

tation an einer deutschen Katholisch-theologischen Fakultät erwartet werden darf. — Manches ist bemerkenswert: daß unter anderem das Sprechen mit Frauen verboten wurde (63); daß ehelicher Umgang schlicht als *fornicatio* bezeichnet wurde (147 u ö); daß man die Bevölkerung gegen verheiratete Priester aufhetzte (155); daß man strafte, ohne auf Existenzmöglichkeit von Priester, Frau und Kindern Rücksicht zu nehmen (118, 147, 160, 164); daß in Rom Frauen von Priestern Sklavinnen des Papstpalastes wurden; daß man sich, um den Zölibat zu begründen, auf Gehorsam gegenüber dem Papst und Fortführung früherer Synodalbeschlüsse berief (147). — Damit kommt man auf etwas, das man ungern vermißt: welches waren die wirklichen Gründe, den Zölibat zu erzwingen? Gelegentlich wird auf den Einfluß von Mönchen verwiesen (41, 117). Eine Überschrift heißt schlicht: „Gesetzgebung der Päpste“ (43); wie es dazu kommen konnte, wird nicht einmal angedeutet. BOELENS verzichtet auf die Darstellung geistesgeschichtlicher Hintergründe (74). Dazu würden gehören das Wachsen der päpstlichen Primatialgewalt; die Geschichte von Glaube und Frömmigkeit; die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, staatlichen Einflüsse; die Erkenntnis anthropologischer Grundlagen; die Ausweitung von Herrschaftsansprüchen, die nur mühsam philosophisch oder kosmologisch verdeckt wurden. Kurz: man bräuchte und bekäme einen Leitfaden durch die Geschichte der Kirche, den es bisher nicht gibt. — Nur eines darf man nicht erwarten: Daß die Erkenntnis der Geschichte eine klare Entscheidung für heute und morgen ermögliche; denn dazu ist unsere Zeit zu sehr von der früheren unterschieden. Dennoch bleibt der Band wertvoll und wird ihm hoffentlich bald der zweite folgen, vielleicht um einige der genannten Gesichtspunkte erweitert. Ob sich dabei ergeben wird, daß „der Zölibat immer ein Zeichen und Anreiz der Liebe wie eine besondere Quelle geistlicher Fruchtbarkeit in der Welt“ gewesen ist (187), läßt sich auf Grund des vorliegenden ersten Bandes gewiß nicht behaupten, sofern man den Pflichtzölibat der Weltpriester meint.

Münster

Antweiler

Comblin, José: *História da teologia católica*. Herder/São Paulo 1969; 184 p.

Der Titel dieses Buches entspricht nicht seinem Inhalt. Vf. will nur zur Frage der Theologie in Lateinamerika einen Beitrag leisten. Dazu gibt er eine prägnante Synthese der scholastischen Theologie. Diese ist de facto zu einer Institution und Autorität der katholischen Kirche geworden: Der tridentinische Katholizismus sei ihre Schöpfung und sie bestätige sich in der Lehre vom *consensus theologorum* als *locus theologicus*. Ferner bietet Vf. eine Beurteilung der scholastischen Theologie, die in einigen Punkten fraglich erscheint (die Scholastik bliebe Grundlage des theologischen Studiums). Nach einer kurzen Beschreibung der Theologie (vom Vf. als spirituelle, gnostische, mystische und monastische gekennzeichnet), die sich in der Hauptsache auf die Theologie der ersten zwölf Jahrhunderte bezieht, wird ein Kapitel über die „kritische Theologie“, bzw. die „Theologie der Intellektuellen“ vorgelegt. Im Abendland haben die Intellektuellen dem Christentum nie gleichgültig gegenübergestanden. Eine Begegnung zwischen Christentum und kritischer Vernunft vollzieht sich immer — innerhalb oder außerhalb der Kirche. Die Schöpfung einer kritischen Theologie bleibt eine entscheidende Aufgabe der Kirche. Vf. gibt einige allgemeine Hinweise auf die Situation, in der diese Aufgabe erfüllt werden sollte, und erörtert dann die konkrete Lage in Lateinamerika. Im kulturellen Leben Lateinamerikas verhält

sich der Einheimische passiv. Die Probleme, mit denen sich die Theologie dort befaßt, sind grundsätzlich die Probleme Europas. Das geschichtslose Bewußtsein der Lateinamerikaner und der Mangel an Theologen sind große Nachteile; aber die Möglichkeit (die in Europa nicht mehr besteht), den Glauben der Massen und die soziale Entwicklung christlich zu informieren, machen die theologische Arbeit zu einer entscheidenden Aufgabe für die Kirche in Lateinamerika. — Im zweiten Teil des Buches geht Vf. auf die theologische Methode ein. Er unterscheidet zwischen einer klassischen Methode, die vom Dogma her zur Erfahrung übergeht (*do dogma à experiência*), und dem Weg von der Erfahrung her zum Dogma (*da experiência ao dogma*). Vf. ist der Meinung, daß gerade die zweite Methode für die Theologie in Lateinamerika besonders hilfreich sein kann. Die Erörterungen in dieser Richtung bedürfen jedoch der Ergänzung. Die prägnanten Thesen des ersten Teils machen das Buch empfehlenswert.

Santiago (Chile)

Juan Noemi

Comblin, José: *O Provisório e o Definitivo*. Herder/São Paulo 1968; 162 p.

Vf., als Mitarbeiter der ZMR den Lesern wohlbekannt, hat dieses Buch in der Sprache seines Gastlandes Brasilien geschrieben, was beweist, daß er nicht nur mit den dortigen Problemen, sondern auch mit dem Idiom wohlvertraut ist. Der Titel des Buches scheint philosophisch, aber die Terminologie verbirgt und enthüllt zugleich das eigentliche Anliegen: Es geht im Grunde um einen höchst aktuellen Traktat theologischer Spiritualität oder spiritueller Theologie. Zeitliches und Ewiges, Welt und Gott, politisch-irdisches Engagement und Ausrichtung auf die ewige Seligkeit, — all das wird auf modernste Weise neu und existentiell bedacht, in dem ihm eignen Spannungsverhältnis belassen und gerade dadurch als Kraftquelle aufgewiesen. Es geht nicht um ein „aut-aut“, sondern um ein „et-et“ oder besser noch: um eine Hinordnung des einen auf das andere. Der Autor müßte nicht sein, der er ist, wenn er seine Darstellung nicht immer wieder mit Beispielen aus Geschichte und Gegenwart lebendig machen würde. — Falls das Buch in anderen europäischen Sprachen erscheinen sollte, so sei es auch *ungelesen* allen angelegentlichst empfohlen.

Beuron/Rom

Paulus Gordan OSB

Enzler, Franz (Hrsg.): *Priester — Presbyter*. Beiträge zu einem neuen Priesterbild. Rex/Luzern 1968; 138 S.

Das Interdiözesane Werk für geistliche Berufe in der Deutschschweiz hat im Februar 1967 in Schönbühl bei Zug (Schweiz) eine Arbeitstagung für Diözesangeistliche durchgeführt, deren Vorträge nunmehr vorgelegt werden. Prof. GEORG SCHELBERT sprach über das Priesterbild nach dem Neuen Testament, Prof. A. SUSTAR über das Priesterbild des zweiten Vatikanischen Konzils, Prof. A. MÜLLER über das Priesterbild, soziologisch gesehen, Dr. JACOB CROTTOGINI über das Priesterbild der heutigen Jugend, psychologisch gesehen, Prof. A. SUSTAR über priesterlichen Lebensstil nach dem zweiten Vatikanischen Konzil und Prof. A. MÜLLER über die Seelsorge nach dem Vaticanum Secundum. — Fragt man nach dem, was neu ist, so vor allem dies, daß man das NT historisch-kritisch befragt. „Man macht die überraschende Feststellung, daß weder Jesus noch die neutestamentlichen Autoren ein besonderes Priesteramt des NT kennen, ... und das NT kennt ... ausschließlich ein (Hohe-)Priestertum Christi himmlischer, nicht irdischer Art“ (12). Diese Tatsache und Darstellung machte „einen enttäuschenden